

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

121 (14.10.1847)

N^o 121.

Donnerstag den 14. Oktober.

1847.

— Karlsruhe, 11. Oktbr. Seine Großherzogl. Hoheit der Prinz Friedrich will, nach nunmehr beendeter Exerzierzeit, die in Seinem Militärdienst eingetretene Ruhe zu Seiner weitem Ausbildung in den übrigen Wissenschaften benutzen, und begibt sich zu diesem Ende nach Bonn, um an der dortigen Hochschule während des nächsten Winterlaufes Vorlesungen zu hören. Höchstverwundert ist heute früh um 9 Uhr dahin abgereist.

— Karlsruhe, 11. Okt. Samstag den 9. Okt. fand hier zum Abschied des ersten Infanterie-Regimentes ein Ball im Museum statt. Auch sollen demselben von mehreren Seiten Festeffen bereitet werden. Der Abmarsch ist nun definitiv auf den 23. festgesetzt.

— Das Theater wird mit dem 1. November eröffnet, wobei die Oper „Gutenberg“ zum ersten Male aufgeführt wird.

— Mannheim, 11. Oktbr. Nachdem die Lycäumswahlgesellschaft in den beiden ersten Wahlmännerwahlen vollständig obgesiegt hatte, änderte am dritten Wahltag sich die Sache. Die Herren vom Aulasaale, welche von der andern Partei als Radikale bezeichnet werden, behielten diesmal die Oberhand, indem die von ihnen vorgeschlagenen Candidaten die meisten Stimmen erhielten. Herr Oberbürgermeister Jolly und Hr. Hofgerichtsrath v. Jaffein befinden sich diesmal unter den Gewählten.

— Rastatt, 10. Oct. Gestern befand sich eine Bundes-Commission zur Besichtigung der Festungswerke hier und bei dieser Gelegenheit wurden denn auch Proben mit Geschützen in den Casematten der Leopoldsfeste (gegen Baden-Baden hin) gemacht. Es war dies die erste Probe dieser Art. Die Geschütze, soviel ich vernahm, 6- und 12-Pfünder, sollen aus Augsburg gekommen sein. Nach einer ziemlichen Anzahl blinder und scharfer Schüsse ergaben sich sowohl in Bezug der Solidität in der Bauart der Casematten, der Lichtigkeit der Geschütze und Laffetten, als auch in der Art der Aufstellung die besten Resultate. Nächster Zeit soll noch Geschütz aus Antwerpen kommen. Soviel man

— die Karlsruher Zeitung berichtend — vernimmt, wird die Zahl 400—600, nicht aber 1000 betragen.

— Man spricht hier allenthalben von der Renovirung der Capelle bei Gerusbach, dem „Klingel“ genannt, zu welchem Herr von Bayer, rühmlichst bekannt als historischer Maler, einen Plan entworfen hat, welcher zur Ausführung nur noch der Staatsgenehmigung bedarf. Dieselbe soll nach altem gothischem Style erbaut werden und der entworfene Plan recht viel versprechen. M. J.

— Pforzheim, 10. Oktober. Es wurde auch hier der Versuch gemacht, zum Brodbacken Aepfel zu verwenden, und ist derselbe ganz nach Wunsch ausgefallen. Von 6 Pfd. Mehl und 4 Pfd. Aepfel erhielt man

10 Pfd. Brod, welches, hinsichtlich seines angenehmen Geschmacks alle Erwartungen übertraf. Zudem man die hiesigen Einwohner auf dieses Verfahren aufmerksam macht und solches zur Nachahmung empfiehlt, bemerkt man noch, daß Herr Gemeinderath Unter-Ecker, der die Versuche machte, gerne bereit ist, weitere Auskunft hierüber zu ertheilen. Pf. B.

— Die Folgen der englischen Banquerotte werden schon auf den deutschen Börsenplätzen fühlbar. In Hamburg stürzte das bedeutende Exporthaus Pehmöller u. Tollens mit einer Passivsumme von 300,000 Mark Banco. In Bremen das Handelshaus Wittenstein u. Comp. mit einer Passivsumme von 600,000 Thalern. Lauter hübsche runde Summen.

— Brüssel, 9. Okt. Das belgische Gebiet ist vor einigen Tagen von einer Anzahl französischer Wildbiebe verlegt worden, welche mit gewaffneter Hand in der Gemeinde Grandrieux vier Feldschützen ansetzten. Das Gesecht war sehr mörderisch. Auf belgischer Seite wurden ein Oberfeldschütz und ein Schütz tödtlich verwundet; die Wildbiebe zählten einen Todten und mehrere Verwundete. Man kennt die Missethäter, und erwartet, daß die belgische Regierung die strengste Bestrafung dieses Frevels verlangen wird.

— In Rom verbreitet sich die Kunde von sehr wichtigen Vorgängen in Neapel, die, wenn solche sich bestätigen sollte, bald andere Wendung der Dinge herbeiführen dürfte. In einer der letzten Minister-Versammlungen in Neapel drang nämlich der Fürst v. Campofranco auf Maßregeln, welche die Regierung in Rücksicht auf die eingetretenen Unruhestörungen nothwendig zu nehmen habe. Die Mehrheit der Minister jedoch, welche an ein System absoluter Reaction gewöhnt sind, weigerte sich, dieser weisen Stimme ihr Ohr zu leihen. In dem Ministerrath, welcher darauf folgte, trat nun aber der Minister des Innern, Santangelo, auf und sprach in energischen Ausdrücken von der Zeit. Er brachte die Maßnahmen Piemonts, Toskana's, Lucca's und des Papstes, welche alle darauf berechnet sind, den Bedürfnissen ihrer Völker entgegenzukommen, in Erinnerung. Dann hob er die Vereinzelnung der neapolitanischen Regierung hervor, die allgemeine Mißbilligung, welche einem allgemeinen Bürgerkrieg gefolgt sein würde, die Fortschritte der Rebellen, den Einfluß der Engländer auf deren Bewegungen und ihre feste geopolitische Stellung. Er schloß damit zu zeigen, wie nothwendig es für die Regierung sei, ihren Operationsplan zu ändern, dem Bürgerkrieg ein Ziel zu stecken, sich die Gunst des Volks und aller Italiener durch das Zugeständniß besonnener Reformen zu sichern, nicht weil die Insurgenten sie forderten, sondern weil die Zeiten sie erheischten. Dieser Rath des Cav. Santangelo überraschte, reizte

die Gemüther zu lebhafter Discussion auf und stieß auf Widerspruch. Er aber antwortete mit Festigkeit, indem er seine Entlassung verlangte, und erklärte, es dürfe Derjenige nicht länger Minister sein, welcher da glaube, daß die Krone seines Königs nicht anders als mit solchen Mitteln rein und ungeschwächt erhalten werden könne. Die ruhigen und vermittelnden Bemerkungen des Ministerpräsidenten Herzogs v. Pietracatella konnten keine entschiedene Meinungsäußerung veranlassen; der Rath löste sich auf, indem er für die nächste Sitzung die hochwichtige Frage aufsparte.

Die spanischen Staatsgläubiger hatten umsonst eine ganz kurze Hoffnung gefaßt. Die zu Gunsten derselben erlassenen Dekrete, wegen Verkauf der Gemeindegüter u. s. w., kommen jetzt schwerlich zur Ausführung, da durch eine königliche Ordonnanz vom 4. Oktober ganz plötzlich ein anderes Ministerium unter Präsidentschaft des Herrn Narvaez ernannt und der Finanzminister Salamanca außer Thätigkeit gesetzt wurde. Es heißt nun, die ersten Handlungen des Herzogs v. Valencia, Narvaez, bestünden darin, die jüngst auf Betreiben des Hrn. Salamanca erlassenen Dekrete zu annulliren und die Cortes alsbald einzuberufen.

Wettrennen eines Pferdes mit einer Lokomotive. Vor einiger Zeit trug sich auf der Newcastle-Berwick Eisenbahn ein lustiger Vorfall zu, bei dem die Pferde- und Dampfschnelligkeit sich in einem ergöglichen Wettkampf einließen. Als die Maschine Nr. 137, nach Newcastle gehend, sich Chatwill näherte, sprang ein muthiges, dem Hrn. McKay zugehöriges Pferd, entweder aus Uebermuth oder Scheu gemacht, auf die Bahn und sprengte in vollem Carriere vor der Maschine her, die sich in einer Schnelligkeit von 30 (engl.) Meilen auf die Stunde dahin bewegte. Der Lokomotivführer, vor den Folgen besorgt, suchte durch häufiges schrilles Pfeifen das Thier von der Linie zu vertreiben, doch umsonst; eine volle Meile oder mehr verfolgte das Pferd mit unnachlassender Geschwindigkeit seinen Weg. Als endlich die Maschine ihm etwas näher auf den Leib kam, sprang es in die parallele Linie hinüber, ja, als sei es entschlossen, sich nicht überwinden zu lassen, lief es immer zu und gewann der Maschine nochmals den Vorsprung ab. Das Pferd hatte nun beinahe drei Meilen zurückgelegt, und der Lokomotivführer, der sich gehemmt sah, beschloß, auf alle Gefahr hin, seinem Gegner vorzukommen. Er steigerte mithin die Geschwindigkeit seiner Maschine und war dem Thier bald so dicht auf dem Leib, daß dieses zur Seite sprang. Als der Zug vorüberging, schlug es mit den Hinterhufen zur großen Belustigung der Passagiere aus. Die ganze Strecke, welche das Pferd mit dem Zug machte, mochte ungefähr vier Meilen betragen.

Was soll die Aufgabe eines Gewerbsvereins sein?

(Eingesandt.)

So einfach die Antwort auf die gestellte Frage Jedermann erscheinen muß, welcher den Zweck eines solchen Vereins vor Augen hat, nämlich die Erregung der Sinnes für Hebung der Industrie, und somit für Beförderung gewerblicher Unternehmungen und der Her-

anbildung tüchtiger Gewerbsleute, so scheint dieser Zweck nicht von allen, dem Gewerbsverein angehörigen Mitgliedern erkannt zu werden, wie eine neuerliche Abstimmung in diesem Verein, über die Aufnahme eines hiesigen Bürgers in denselben, gezeigt hat; man will das Beklagenswerthe dieses Vorfalls und die hierdurch hervorgerufene Mißthätigkeit unter der Bürgerschaft dem lesenden Publikum nicht noch einmal vor die Augen führen, da Jedermann, welcher die hierüber in Zeitungen und Tagblättern erschienenen, theilweise mit gereiztem Tone, aber mit gerechter Klage über erlittenes Unrecht, theilweise mit Hintansetzung alles Anstandes und mit Mißlennung des wahren Sachverhaltes, geschriebenen Aufsätze gelesen hat, von der Sachlage hinlänglich unterrichtet ist und deshalb sein gerechtes Erstaunen, ja seine Mißbilligung über jenes Wahlresultat laut zu erkennen gegeben hat. Der Zweck dieses Aufsatzes geht vielmehr dahin, noch größern Mißthätigkeiten vorzubeugen, welche sich ob jenes Vorfalls im Schooße des Gewerbsvereins selbst zu entwickeln drohen. Es haben nämlich mehrere der ehrenwerthesten Mitglieder desselben Vereins in Anbetracht, daß jedes Mitglied das ungeschmälerte Recht hat, seine Meinung über wahrgenommene Irrwege offen und frei auszusprechen, und daß ein Meinungsdespotismus überall verwerflich ist, er mag von einem Vorstands- oder einem sonstigen Mitgliede des Vereins ausgehen, eine Eingabe gegen die bekannte Abstimmung vom 14. September d. J. bei dem Vorstand des Gewerbsvereins folgenden Inhalts eingereicht:

„An den löblichen Vorstand des Gewerbsvereins.
Der Zweck des Gewerbsvereins besteht wie bekannt, in Hebung und Förderung der Gewerbe, und namentlich der gewerblichen Unternehmungen.

Zur Erreichung dieses Zweckes sind viele Kräfte nöthig, indem nur durch das Zusammenwirken vieler hier etwas Ersprießliches erreicht werden kann. Die Unterzeichneten haben daher mit Bedauern wahrgenommen, daß man bei der Aufnahme neuer Mitglieder nicht überall diesen Zweck vor Augen hat, ja daß man sogar mit gänzlicher Mißachtung des Zweckes des Gewerbsvereins politische Rücksichten und persönliche Abneigungen bei der Wahl von Mitgliedern vorwalten läßt, wie ein neuerlicher Fall gezeigt hat. Da dies ein offenbarer Verstoß an dem Zwecke ist, den der Gewerbsverein zu verfolgen hat und nur allein verfolgen darf, wenn er nicht in der Achtung des unparteiischen Publicums verlieren, ja wenn er nicht seine eigene Existenz gefährden will, so erklären die Unterzeichneten, daß sie einen solchen Mißbrauch mit den Vereinszwecken höchlich mißbilligen und deshalb den lebhaften Wunsch aussprechen, es möge der löbliche Vorstand, dem die Handhabung der Statuten zunächst obliegt, mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln dahin wirken, daß man künftig bei der Aufnahme von Mitgliedern, — so lange nämlich diese Abstimmungsart, die wir für sehr unweckmäßig halten, besteht, — keine politische Partheifarbe, ins Spiel bringe.

Karlstraße, 4. Oct. 1847.

(Folgen die Unterschriften.)

Jedermann wird nun, welcher nicht mit einem Vorurtheil befangen ist, und sich über Andere erheben zu können glaubt, welcher vielmehr die Selbstständigkeit der Mitglieder in Darlegung ihrer Meinungen und der Gleichberechtigung von allen den Verein betreffenden Angelegenheiten anerkennt, in der obigen Eingabe nur ein Recht, ja sogar eine Pflicht, deren sich dieselben entledigen zu müssen glauben, anerkennen. Denn welcher Verein kann gedeihen, der nicht seine Grundlage auf gegenseitiger Achtung der Rechte eines Jeden stützt? Der Vorstand des Gewerbsvereins scheint nun diese Selbstständigkeit und

Gleichberechtigung seiner Mitglieder nicht anerkennen zu wollen, da derselbe, wie wir vernehmen, eine Sitzung abhalten will, in welcher jene Eingabe zum Gegenstand einer besondern Verhandlung gemacht, ja sogar die Frage erörtert werden solle, ob nicht die Mitglieder, welche diese Eingabe eingereicht haben, auszuweisen seien.

Wir warnen nun dringend vor einer solchen Beschlusfassung und hegen zu dem besonnenern Theile der Mitglieder des Gewerksvereins das Vertrauen, daß sie keinen hierauf hinielenden Zumuthungen Gehör geben, vielmehr mit Entschiedenheit einen solchen Gewaltstreich zurückweisen werden, denn der Gewerksverein steht nicht auf so festen Füßen, daß nicht noch eine weitere Erschütterung ihn zum Fallen bringen könnte. Ein solches Ereigniß wäre aber für die Gegner des Gewerksvereines ein neuer Triumph, deßhalb bleibe derselbe lediglich in seinem oben angedeuteten Wirkungskreise, ohne politische Parteifarbe, ohne Leidenschaft und ohne persönliche Abneigung, indem er hierdurch allein seinem Gegner die Waffen entreißt, wozu er demselben bis jetzt den besten Stahl geliefert hat.

Alte Geschichten.

Das gute Mädchen.

(Schluß von Seite 479.)

„Des Nachts, wenn die Kleinen schliefen, ging sie beim Mondschein hinaus zu dem Grabe ihres Vaters und nezte es mit ihren Thränen. Sie pflanzte blauen und weißen Holländer darauf und flocht einen Zaun von Dornen umher, damit es das Vieh und die Thiere des Waldes nicht beschädigen sollten. Ach! rief sie dann oft, wenn auch dein Glaube nicht recht war, so war es doch dein Thun. Du warst gut und lehrtest mich gut sein. Gewiß richtet der Himmel nicht, wie die Menschen.“

„Ihre Liebe und Sorgfalt blieben nicht unbelohnt. Der alte Förster war inzwischen gestorben und sein Sohn in die Stelle des Vaters getreten. Mariens Vorsatz, ihre Geschwister nicht zu verlassen, hatte seine Neigung seit den vier Jahren — so lange wohnte sie nun in dem Thale — etwas geschwächt, und er dachte bereits darauf, sich anderwärts ein Mädchen zu suchen. In einer Sommernacht jagte er im Forste, verfolgte einen angeschossenen Rehbock und kam zufällig an Walters Grab. Er erblickte beim Mondlicht eine weibliche Gestalt in knieender Stellung, und ging leise darauf zu. Es war Marie, die eben ein rührendes Gebet zum Vater im Himmel schickte. Seine Liebe erwachte in ihrer ganzen Stärke — Mitleid und Bewunderung gesellten sich dazu.“

„Marie, meine Marie! rief er. Sie fuhr erschrocken auf — er gab sich zu erkennen.“

„Deine Kinder sollen auch die meinigen sein, sagte er, wenn du meine Hand nicht verschmähest. Mein Vater ist todt, und ich bin jetzt mein eigener Herr.“

„Marie ergriff in sprachloser Empfindung seine Hand und drückte sie an ihre Brust. Sie blickte zum Himmel und rief: Geist meines Vaters! gib uns deinen Segen.“

„Ihr Geliebter begleitete sie nach Hause, und in einigen Wochen darauf wurden sie getraut. An ihrem

Hochzeittage bot man ihr ein Geschenk von zweihundert Thalern an, welches — einer Stiftung zu Folge — jährlich zwei Mädchen von unbescholtenem Wandel als Tugendpreis gegeben wird. Sie schlug es aus mit den edeln Worten: Was hätte ich denn noch, wenn ich für meine Pflicht bezahlt worden wäre?“

„Sie lebt äußerst glücklich mit ihrem Manne, und ist die Mutter von liebenswürdigen Kindern. Ihre Geschwister sind versorgt. Auf das Grab ihres Vaters hat sie einen einfachen Stein setzen lassen mit der Inschrift: Gott richtet nicht, wie die Menschen.“

Hiermit endigte der junge Mann seine Erzählung. Die meisten Frauenzimmer wischten sich Thränen aus den Augen. Die Gesellschaft ging hierauf in das Haus, welches die gute Marie hatte erbauen lassen und wo jetzt eine ihrer Schwestern wohnt, wir ließen uns da eine Milch geben, und besuchten noch auf dem Rückwege das Grab des unglücklichen Walters.

Des Mannes Ziel.

Die Zeit entleert auf flücht'gen Schwingen,
Wer hemmet sie in ihrem Lauf?
Wer kann sie jemals wiederbringen? —
Zur Ewigkeit eilt sie hinauf.
Sie macht zum Traume uns das Leben,
Nur Bilder läßt sie uns zurück,
Die wechselnd, gaukelnd uns umschweben,
Bald heiternd, trübend unsern Blick.

Der Kindheit Traum — wie bald entschwinden!
Die Jugendzeit — wie bald dahin!
Es kommen and're, ernst're Stunden; —
Was bleibt des Mannes ernst'rem Sinn? —
Die heit'ren unschuldsvollen Spiele,
Das munt're Herz in junger Brust,
Die freudig wechselnden Gefühle
Des Jünglings, sich der Kraft bewußt. —

Erinn'ung nur kann sie bewahren,
Denn anders denkt des Mannes Geist,
Der, wachend, reisend mit den Jahren,
Die äuß're Hülle bald zerreißt.
Ihn täuschen nicht mehr Ideale
Der feur'gen Jugend, sie entflieh'n,
Wie Nebel vor dem Sonnenstrahle,
Versinken bald in Nichts dahin.

Dann ist der schönste Zweck des Strebens,
Daß freud'ge Blicke ihm gesteh'n:
Ich danke dir das Glück des Lebens!
Ich danke Dir mein Wohlergeh'n!
Dies ist des Eblen höchste Wonne,
Dies ist des Mannes schönster Lohn,
Beglückt' ihn mehr als eine Krone,
Mehr als der schönste Erdentron.

B.

D. W. r.

[2] Mühlburg. (Haus- und Hausplatzversteigerung.) Samstag den 23. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr wird dem Maurer Jakob Dietrich von hier sein an der Hauptstraße dahier stehendes Wohnhaus mit Zugehörde so wie ein daneben liegender Hausplatz neben Karl Golling und dem Gr. Domänengut, der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum bei Rafewirth Frey Wittwe dahier versteigert, die Bedingungen werden bei der Steigerung bekannt gemacht. Mühlburg den 7. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Küßner.

[2] Eggenstein. (Zwangsversteigerung.)

In Folge richterlicher Verfügung vom 7. Juli d. J. L.-Nr. 16918, werden dem hiesigen Bürger Jakob Rösch nachbenannte Liegenschaften, Samstag den 23. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Häuser und Gebäude.

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stall nebst Hofraithe und Kochgarten in der Raupengasse, neben Johannes Bordenbach und Johannes Huber.

Acker.

- 2) 32 Ruthen im obern Sandfeld in der Wolfgrub, neben Wilhelm Bog ledig und Johann Schnürer ledig.
- 3) 1 Viertel in den alten Waldacker, neben Jacob Will und Jakob Friedrich Stug.
- 4) 1 Viertel 2 Ruthen im neuen Feld, in der 2. Zelg, neben Jakob Hezel und Christoph Stern.
- 5) 1 Viertel 15 Ruthen im untern Sandfeld, auf den Jägeracker, neben Georg Roth und Jakob Staber.
- 6) 1 Viertel 5 Ruthen bei der Sandgrube, neben alt Jacob Schreiber und Johannes Jahraus.
- 7) 1 Viertel 38 Ruthen im Mittlen Damm, in den Rummelsäckern neben Karl Schlenker, und Michael Volz.
- 8) 1 Viertel 27 Ruthen allda über den Weg stoßend, neben Christoph Becker und Kiefer Stug.
- 9) 1 Viertel 6 Ruthen, im Mittlen Altstätter Feld, auf den Hesperwegstoßend, neben Friedrich Braun Färbermeister, und Jacob Staber.

Eggenstein, den 4. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Red.

[2] Eggenstein. (Zwangsversteigerung.)

In Folge richterlicher Verfügung vom 7. Juli d. J. L.-Nr. 16918, werden dem hiesigen Bürger Adam Keller nachbenannte Liegenschaften Samstag den 23. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Acker

- 1) 3 Viertel 28 Ruthen im obern Sandfeld, auf die Landstraße stoßend, neben Sebastian Schnürer und Jakob Staber.
- 2) 2 Viertel 8 Ruthen allda auf den Darlocher Weg stoßend, neben Friedrich Dürr ledig und Friedrich Schnürer Ziegler Wittwe.
- 3) 1 Viertel 12 Ruthen im untern Sandfeld, im Bettenkreuz, neben Jakob Kollum ledig und Adam Fauth.

Eggenstein den 4. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Red.

[3] (Liegenschaftsversteigerung.)

Dem Andreas Martin, Bürger und Tagelöhner

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.

bahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 14. Juli d. J. Nr. 17,538 die unten benannten Liegenschaften Samstag den 16. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei dem Versteigerungsversuch dieser Güter, welcher am 23. v. M. auf dem hiesigen Rathhause stattfand, gar keine Liebhaber erschienen sind, und deshalb der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht werde.

Hofraithe und Gebäude.

- 1) Eine einstöckige Behausung sammt Scheuer mit Stallung und vier neuerbauten Schweinställen, mitten im Dorf, Haus Nr. 30, neben Johann Martin Heim und Andreas Heim, nebst 1 Viertel 5 Ruthen Hausplatz und Garten, worauf obige Gebäude sich befinden.

Ackerland.

- 2) 31 Ruthen 5 Fuß im mittlern Feld, außerhalb dem kleinen Sträßle, neben Martin Schleifer und Jak. Friedr. Eberhardt.
- 3) 1 Viertel 2 Ruthen in den Spizacker, neben Isidor Beith und Martin Eberhardt.
- 4) 1 Viertel 1 Ruthe 5" in der Krummreuth, neben Isidor Beith und Gg. Stoll.
- 5) 1 Viertel 22 Ruthen im untern Feld, außen am kleinen Sträßle, zweites Gwännle, neben Friedr. Schucker und Jakob Schucker.

Rintheim, den 24. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Burs.

vd. Schleifer.

[1] Graben. (Hausversteigerung.)

Da bei der unterm 13. August 1847 abgehaltenen Hausversteigerung des Simon Becker der Voranschlag nicht erlöset wurde, so wird Donnerstag den 21. d. M. Nachmittags 1 Uhr das Haus desselben der Erbtheilung wegen einer weiteren Versteigerung ausgesetzt. Dasselbe besteht in Haus, Scheuer, Stallung und Garten, einerseits Friedrich Scholl Küfer andererseits Wendel Scholl, vornen auf den Hohlgraben hinten an die Hofacker stoßend. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 11. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Kammerer.

[3] Karlsruhe. (Fässerverkauf.)



Zwei ganz neue Lager-Fässer, jedes von circa 8 Dhm, in Eisen gebunden und mit Thürchen und messingenen Schrauben versehen, so wie eine Anzahl kleinere Fässer von 30 bis 80 Maas Inhalt, sämmtlich in Eisen gebunden, und im besten Zustande sind zu verkaufen und das Nähere Zähringerstraße Nr. 68 zu erfragen.



[2] (Kapital auszuleihen.) Auf den 1. November d. J. sind 5000 fl. in Abtheilungen zu 400, 500, 600 und 800 fl. zu 4 1/2% verzinslich auszuleihen.

Bühl, den 10. Oktober 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.